

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Den 26. Jänner 1903 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CVI. Stück der italienischen, das CXVIII. Stück der rumänischen, das CXX. Stück der italienischen, das CXXI. Stück der polnischen, das CXXIII. und CXXIV. Stück der italienischen und polnischen und das CXXVI. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1902, sowie das I. Stück der polnischen, das IV. Stück der böhmischen und das V. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1903 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 27. Jänner 1903 (Nr. 21) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Nr. 3 „Linger fliegende Blätter“ vom 18. Jänner 1903. Die in Karl Brauns Verlag in Leipzig erschienene Druckschrift „Einige Fragen und Antworten für unser deutsches Volk.“

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Vorgänge in der Türkei.

Aus Belgrad wird von serbischer Seite gemeldet: Mit der Art und Weise, in welcher die Reformen in den europäischen Vilajets der Türkei durchgeführt werden, ist die serbische Bevölkerung der betreffenden Provinzen durchaus unzufrieden. Insbesondere ruft die ganz ungenügende Berücksichtigung des christlichen Elements, das speziell im Vilajet Kosovo zwei Drittel der Gesamtbevölkerung bildet, bei der Organisation der Polizei und Gendarmerie lebhaftest Verstimmung hervor. Die Reformkommission bestimmte die Zahl der Polizeibeamten im genannten Vilajet mit 202, unter denen bloß vierzig Nichtmohammedaner angestellt werden können. Die Zahl der Gendarmen wurde mit 3800 festgesetzt, wovon auf Christen bloß zwanzig Prozent entfallen dürften. Inzwischen wurde aber auch diese Bestimmung der Kommission umgangen, indem zu Polizeibeamten bloß elf Christen, darunter zwei Serben, und zu Gendarmen, türkische Baptists, insgesamt sechzig Nichtmohammedaner, wovon fünfundsiebenzig Serben, angestellt wurden.

Aus Konstantinopel gehen der „Pol. Korr.“ über die Reformen in der Türkei und sonstige Vorgänge folgende Meldungen zu: Nach Berichten türkischer Blätter hat der Sultan die vom Justizministerium vorgeschlagenen Gerichtsfunktionäre für elf Kazas der rumelischen Vilajets ernannt. In vierzig Ortschaften des Vilajets Kosovo wurden Volksschulen errichtet. Die von der Pforte verlangten Voranschläge der europäischen Provinzen wurden, mit Berücksichtigung eines fünfprozentigen Abzuges für die auszuführenden öffentlichen Bauten, von den Behörden der rumelischen Vilajets bereits vorgelegt. Aus Monastir wird berichtet, daß dort volle Ruhe herrscht, und aus Gorica, daß die flüchtigen „Missetäter“ sich den Behörden freiwillig gestellt haben, so daß das Vandalenwesen in diesem Bezirke aufgehört habe.

Die Leiter der öffentlichen Arbeiten in den rumelischen Provinzen sind von der türkischen Regierung bereits ernannt worden, und zwar: der bisherige Chefingenieur von Konia Scheffik Bey für das Vilajet Adrianopel; der kaiserliche Kommissär der Sektion Esfi Schehir-Angora der anatolischen Bahn, Osman Bey, für das Vilajet Salonichi; der ehemalige Chefingenieur von Erzerum, Aziz Bey, für das Vilajet Monastir; der Chefingenieur des Vilajets Angora, Scheffik Bey, für das Vilajet Kosovo; der Chefingenieur von Monastir, Raghib Bey, für das Vilajet Janina und der ehemalige kaiserliche Kommissär der Eisenbahn von Caiffa, Osman Nuri Bey, für das Vilajet Scutari d'Albania. Der Gehalt dieser Funktionäre wurde auf 3000 Piafter monatlich festgesetzt.

Zwischen dem Generalinspektor der europäischen Provinzen Susein Hilmi Pascha und dem Wali von Adrianopel, Arif Pascha, ist wegen der Absetzung des Kaimakams von Miriofite ein Konflikt entstanden, der eine ernste Wendung anzunehmen drohte. Susein Hilmi Pascha hatte die Absetzung des Kaimakams gefordert, der Wali jedoch seinen Schützling nicht fallen lassen wollen. Durch Intervention des Sultans, welcher sich auf die Seite des Generalinspektors

stellte und dessen Verlangen erfüllte, wurden dann Susein Hilmi Pascha und Arif Pascha miteinander versöhnt. Auch dieser Vorgang bildet ein Anzeichen dafür, daß vom Sultan die Reformen in den europäischen Vilajets mit allem Ernst angestrebt werden.

Der Ministerrat hatte sich jüngst mit einer an den Wali von Adrianopel gerichteten Eingabe dortiger angesehener Bulgaren zu befassen, in welcher die Bitte gestellt wird, eine Anzahl von Bulgaren, die im Vilajet Adrianopel unter der Beschuldigung, daß sie Uebeltäter seien, verhaftet wurden, in Freiheit zu setzen, da sie unschuldig seien. Der Ministerrat hat in dieser Angelegenheit noch keine Entscheidung getroffen.

## Frankreich.

Wie man aus Paris schreibt, sind die Beratungen über das Budget für 1903 in der Kammer so weit gediehen, daß man für die ersten Tage im Februar die Schlußabstimmung voraussehen kann. In diesem Falle würde auch der Senat sich bemühen, das Budget noch vor Ende Februar fertig zu stellen. Es würde dann mit den für die zwei ersten Monate bewilligten Budgetprovisorien das Auslangen gefunden werden. Die Beschleunigung der Budgetarbeiten wird dem Finanzminister Rouvier ermöglichen, noch vor den Osterferien der Kammer auch das Budget für 1904 vorzulegen und bei dieser Gelegenheit, entsprechend den Wünschen der republikanischen Majorität, eine Einkommensteuerreform zu unterbreiten, die mit Beginn des nächsten Jahres in Wirksamkeit zu treten hätte. Die Vorlage bildet schon seit Monaten Gegenstand des Studiums im Finanzministerium und die Vorbereitungen sollen nunmehr beendet sein.

Bezüglich der in finanziellen Kreisen dem Finanzminister Rouvier zugeschriebenen Absicht, im Laufe des Jahres 1903 eine Anleihe nach Maßgabe der schwebenden Schuld aufzunehmen, wird betont, daß in der Höhe der Summe weder ein anormales,

## Feuilleton.

### Die Briefftasche

Von Octave Mirbeau.

Eines Abends — es war schon spät und am Ende eines erfolglosen Tages — entschloß sich Hans Ohnerod, nach Hause zu gehen . . . nach Hause! So nannte er eine Bank, die er sich im Square der Place d'Anvers ausgewählt hatte, und auf der er seit länger als einem Monat schlief, mit dem Laub eines Kastanienbaumes als Baldachin. Im gegenwärtigen Moment befand er sich auf dem Boulevard, beim Vaudeville-Theater, wo ihm die von Abend zu Abend anwachsende Konkurrenz, sein Mangel an Agilität und auch das Pech einen schlechten Abend eingetragen hatten. Zwei Sous — und noch dazu zwei ausländische Soustücke, die nicht im Umlaufe waren.

„Zwei elende Soustücke einem armen Teufel, wie mir, geben . . . ein Millionär! . . . Wenn das kein Jammer ist!“

Er sah den Herrn wieder vor sich . . . Ein eleganter Herr, schön herausgeputzt, mit weißer Kravatte, blendendem Plastron, Goldkrückenstocke. Und Hans Ohnerod zuckte mit den Achseln, ganz ohne Haß.

Am unangenehmsten war es ihm, auf die Place d'Anvers zu gehen. So weit, und er war so matt. Aber er hielt auf sein „Heim“, auf seine Bank. Schließlich befand er sich dort gar nicht so schlecht und er war sicher, nicht gestört zu werden, denn er kannte die Wachmänner, die mit ihm Mitleid hatten und ihn nach Herzenslust schlafen ließen.

„Sapristi!“ sagte er, „das war ein schlechter Tag. Seit drei Wochen habe ich keinen so schlechten gehabt. Man hat tatsächlich recht zu sagen, daß das Geschäft nicht mehr geht und daß daran die Engländer schuld sind. Verdammte Engländer!“

Er setzte sich in Bewegung mit der Hoffnung, unterwegs einem mildtätigen Herrn oder einem großmütigen Trunkenbold zu begegnen, der ihm zwei Sous schenken würde, zwei echte Sous, für die er sich am nächsten Morgen Brot kaufen könnte.

„Zwei Sous . . . zwei echte Sous . . . das ist doch wirklich noch nicht die Welt!“ sagte er sich noch, als er langsam, ganz langsam dahinschritt. Denn außer seiner Müdigkeit spürte er auch die Gicht, die ihn heute noch mehr als sonst plagte.

Und als er eine Viertelstunde lang gegangen war, alle Hoffnung auf den Herrn der Vorsetzung aufgebend, spürte er plötzlich unter seinen Füßen etwas Weiches. Anfangs dachte er, es werde irgend ein Felsen sein. Und dann fiel ihm ein, daß es vielleicht etwas Gutes zum Essen sein könnte . . . Kann man je wissen? Der Zufall liebt die Armen nicht besonders und er bereitet ihnen nicht oft angenehme Ueberraschungen . . . Aber er erinnerte sich, daß er eines Abends in der Rue Blanche eine Sammelkeule gefunden hatte, eine ganz frische, wunderbare, große Sammelkeule, die wahrscheinlich von einem Fleischwagen hinuntergefallen war . . . Das was er jetzt da unter den Füßen hatte, war sicherlich keine Keule . . . vielleicht war es ein Rippenstückchen.

„Meiner Treu!“ sagte er sich, „jedenfalls muß man nachsehen.“

Und er bückte sich, um den Gegenstand, den er unter den Füßen hatte, aufzuheben.

„Ne!“ sagte er, als er ihn berührt hatte. „Das ist kein Ding, das man essen kann. Ich habe mich angeschmiert . . .“

Die Straße war verödet . . . Kein Wachmann, der die Runde machte . . . Er näherte sich einem Gaskandelaber, um zu erfahren, was er in der Hand hatte.

„Aber nein! . . . das ist denn doch zu stark . . .“ sprach er ganz laut.

Es war eine Briefftasche aus schwarzem Leder mit Silbereden. Ohnerod öffnete sie und befah den Inhalt. In einer der Abteilungen fand er ein Paket Banknoten . . . zehn Tausendfrankenscheine, die mit einer Stednadel aneinandergeheftet waren.

„Das ist doch zu stark“, wiederholte er. Und, den Kopf schüttelnd, fügte er hinzu:

„Wenn ich denke, daß es Menschen gibt, die solche Briefftaschen in ihren Röcken tragen . . . und in ihren Briefftaschen Zehntausende von Franken! . . . Wenn das kein Jammer ist!“

Er durchstöberte die anderen Fächer der Briefftasche . . . Nichts war da . . . Keine Karte . . . keine Photographie . . . kein Brief . . . kein Fingerzeig, durch den man auf den Besitzer dieses Vermögens kommen konnte, dieses Vermögens, das er da in seiner Hand hielt.

Und die Briefftasche wieder schließend, sagte er: „Na, ich danke! Jetzt muß ich das zum Polizeikommissär tragen. Das bringt mich von meinem Weg ab . . . und ich bin schon so sehr, sehr müde . . . Nein, wahrhaftig, heute abends habe ich kein Glück.“

Die Straße ward immer öder . . . Kein Fußgänger ging vorbei . . . Kein Wachmann machte seine Runde. Hans Ohnerod kehrte um und begab sich zum nächstgelegenen Polizeikommissariat.

Hans Ohnerod hatte viel Mühe, bis zu dem betreffenden Beamten zu gelangen . . . Seine zeretzten Kleider, sein fleischloses, aschfales Gesicht ließen ihn anfangs für einen Uebeltäter gehalten werden. Und es hätte nicht viel gefehlt, so hätte man sich auf ihn gestürzt und ihn auf die Wachtube geführt. Aber, mit Sanftmut und ruhigem Beharren erreichte er es endlich, daß man so gütig war, ihn in das Zimmer des Herrn Polizeikommissärs zu führen . . .

(Schluß folgt.)

noch ein beunruhigendes Element gelegen sei. Uebrigens könnte der Minister den Verlegenheiten, in welche zu Beginn des Jahres der Schatz einigermaßen geriet, mit Ausgabe von Schatzscheinen im Betrage von 300 Millionen Franken begegnen und ebenso dadurch, daß er vom Parlament die Bewilligung zur Ausgabe von sechsjährigen Schuldverschreibungen verlangt hätte, womit eine Erleichterung der schwebenden Schuld eingetreten wäre. Eine Anleihe sei demnach durchaus nicht erforderlich und es scheint auch, daß Minister Rouvier den Plan zu einer solchen bereits fallen gelassen habe.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 28. Jänner.

„Die Zeit“ argwöhnt, daß die Tschechen die ganze Zeit über und bei aller Obstruktion von dem konsequent festgehaltenen Gedanken geleitet waren, die alte Majorität, und zwar mit Einbeziehung der Christlich-Sozialen, wieder aufzurichten, was bei der Abstimmung über die Anträge auf Abänderung der Geschäftsordnung auffällig geworden sei. Das Blatt meint demnach, die Deutschen könnten nicht mehr im Zweifel darüber sein, daß man „ihre Mithilfe zur Wiederaufrichtung der alten Tyrannis wider sie zu erpressen suche.“ Sie müßten den aufgezwungenen Kampf aufnehmen und zu Ende führen, und wenn sie zu den schärfsten Waffen aus dem Arsenal einer Opposition zu greifen hätten. — Das „Waterland“ teilt auf Grund einer „aus guter Quelle stammenden Information“ mit, daß der Ministerpräsident über die Gerüchte, betreffend eine Vertagung oder Auflösung des Abgeordnetenhauses, sich dahin äußerte, „daß an entscheidenden Stellen die Meinung dahin gehe, das Parlament werde sich denn doch arbeitsfähig erweisen und daß eben infolge dieser begründeten Anschauung keinerlei radikale Maßnahmen in Aussicht genommen sind“. — In der „Reichswehr“ führt ein „deutscher Abgeordneter in führender Stellung“ aus, die Obstruktion durch die Geschäftsordnung zu verhindern sei wohl unmöglich, es lasse sich aber erzielen, daß man den Mißbrauch der Obstruktion verhindere. Dieser selbst vorzubeugen, sei Sache einer Politik, deren legaler Weg zum Kompromisse führt.

Der im Jndustrierrat vom Handelsminister Freiherrn von Call an die Industriellen gerichtete Appell, aus der Perfektionierung des Ausgleiches mit Ungarn die entsprechenden wirtschaftlichen Schlüsse zu ziehen, beschäftigt mehrere Wiener Blätter. Das „Neue Wiener Tagblatt“ betont, der Minister habe mit sachkundigem Verständnisse alle Momente zusammengefaßt und die Verhältnisse gruppiert, welche die Industrie aufzurütteln vermögen. Ein drastischerer Impuls lasse sich kaum geben als der des Ministers durch die Aufzählung der günstigen Umstände für eine neue Epoche der Industrie. — Die „Neue Freie Presse“ hebt die Mahnung des Ministers an die Industrie, ihre Produktionsbasis zu erweitern, als besonders bemerkenswert hervor. Baron Call habe damit zweifellos die Aufmerksamkeit der Industriellen darauf lenken wollen, daß sie nicht bloß darauf

bedacht seien, sich den Inlandsabsatz zu sichern, sondern dem Export ein erhöhtes Interesse zuwenden mögen. — Die „Arbeiterzeitung“ bemerkt, die Industrie brauche Aufträge, aber keine Ratschläge, und findet, der neue Zolltarif liefere die österreichische Industrie den agrarischen Interessen Ungarns aus, so daß er jede planvolle Investitionspolitik der Industrie erschwere, wenn nicht unmöglich mache, indem er gerade jene Länder, die unsere Industrieprodukte aufnehmen sollen, durch Agrarzölle zu Repressalien provoziert.

Aus St. Petersburg geht der „Pol. Korr.“ folgende, von kompetenter russischer Seite inspirierte Mitteilung zu: Der Besuch des Kronprinzen Wilhelm beim russischen Kaiserhofe bildete ein neues Zeichen der intimen Beziehungen, die zwischen den beiden Dynastien seit mehreren Generationen bestehen. Die Bedeutung und der Wert dieses Verhältnisses beschränken sich nicht auf die beiden Höfe, sondern es ergeben sich daraus auch für die beiden Völker die wohlthätigsten Wirkungen. Die deutsche und die russische Nation sind durch zahlreiche Bande verknüpft, welche durch den Gang der Geschichte und den Ritt unmittelbarer Nachbarschaft geschaffen wurden. Jeder Vorgang, welcher geeignet erscheint, zur Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Herrscherhäusern beizutragen, darf somit auch als ein neues Unterpfand der Befestigung der gleichen Charakter tragenden Beziehungen zwischen den beiden Staaten angesehen werden. Der Besuch des Kronprinzen des Deutschen Reiches wurde in St. Petersburg in diesem Sinne gewürdigt, und die Aufnahme, die man dem hohen Gaste in Rußland bereitere, gestaltete sich umso herzlicher, als seine Persönlichkeit und sein ganzes Auftreten geeignet waren, allgemein lebhaftes Sympathien zu gewinnen.

Ueber das Verhältnis Rußlands zur Mandschurei wird dem „Kobi Krai“ aus Port Arthur gemeldet: Die Entfernung der russischen Truppen aus der Süd-Mandschurei hat den Chinesen keinen Nutzen gebracht; die Mandschurei sei bereits dermaßen russifiziert, daß die Ausländer darüber betroffen seien und es in England Beunruhigung hervorrufe. Rußland könne mit Stolz die Tatsache betonen, daß die Entfernung der russischen Truppen bei den Chinesen kaum ein Gefühl der Freude hervorrufe, was doch nur natürlich wäre, wenn man den Abzug der Truppen als eine Befreiung des Landes von einer drückenden Last, von feindlichen Heeren betrachte, die mit dem Recht des Stärkeren ins Land eingedrungen seien. Die Räumung habe vielmehr die Landesbevölkerung jetzt schon davon überzeugt, daß sie von neuem der Willkür legaler und illegaler Chunchusen (Räuber) preisgegeben sei. Rußland müsse es sich zum Grundsatz machen: die Mandschurei für die Mandschuren und für Rußland, bei dem allein sie seit den Wirren von 1900 verschuldet sei! So lange Rußland nicht nach diesem Grundsatz handle, werde das Land keine Ruhe und die Bevölkerung keinen Schutz vor der Bergewaltigung durch die eigenen Machthaber finden.

teil werden lassen, wenn es auch nicht in ihrer Macht stand, mehr für ihn zu tun. Aber sie mußte sich dem Gebote der Großmutter fügen und mit schwerem Herzen die Stadt verlassen, ohne Roderich wiedergesehen zu haben.

Es war ihr allerdings gestattet worden, ihm zu schreiben, und sie hatte von dieser Vergünstigung Gebrauch gemacht und in wenigen, aus der Seele kommenden Worten ihm die Versicherung ihrer unwandelbaren Liebe und ihres Vertrauens auf seine Unschuld gegeben.

Dieser Brief, den Roderich durch die Hand des Untersuchungsrichters erhielt, welcher ihn gelesen hatte, da es den Gefangenen versagt ist, auf direktem Wege Briefe zu empfangen, oder solche zu schreiben, war der erste Lichtblick, der in die Nacht seines Verfalls fiel.

Roderich, dessen Augen keine Träne zu vergießen vermocht, seit das graue Verhängnis ihm ereilt hatte, weinte die ersten, erleichternden Tränen auf das Briefblatt, das Angelikas Hand beschrieben hatte.

Sie, der Stern seines Lebens, zu dem er stets anbetend aufgeschaut hatte, sie glaubte, sie vertraute ihm! Mußte diese Versicherung ihm nicht das verlorene Selbstbewußtsein zurückgeben? Er war so tief verlegt, so bitter gekränkt und gedemütigt worden, daß er wahrlich eines solchen erhebenden Trostes bedurfte, um sich wieder aufrichten zu können.

Und er hatte Trost und Stärkung nötig, denn schon bedrohte ihn ein neues Unheil.

Zehn Tage darauf, nachdem man die irdische Hülle der Ermordeten in die Gruft gesenkt hatte, schied auch der blinde Major Landskron aus dem Leben. Er entschlief sanft, ohne das Bewußtsein zurückgelassen zu haben.

### Tagesneuigkeiten.

(Merkwürdiger Erfolg eines Trunkenheitsgesetzes.) Um der in England in befohler Weise zunehmenden Trunkenheit zu steuern, wurde ein drakonisches Trunkenheitsgesetz eingeführt, welches unter anderen schweren Strafen auch eine Bestimmung enthält, welche für Frauen, die dem Laster der Trunkenheit verfallen, und es gibt deren dort viele, verhängnisvoll ist. Der Ehemann genießt nach dem seit 1. Jänner 1903 in Kraft getretenen Gesetze das Recht, die Scheidung von Tisch und Bett zu verlangen, wenn seine Frau dreimal wegen Trunkenheit abgestraft worden ist. In den letzten Tagen gab es nun einen förmlichen Andrang bei den Polizeigerichten, da eine Anzahl von Ehemännern auf Grund dieser Bestimmung des Trunkenheitsgesetzes Anzeigen wegen Trunkenheit der Ehehälften erstatteten, um auf diese Art die seit Jahren ersehnte Befreiung von ihren fortwährend betrunkenen Frauen zu erreichen. Wahrlich ein schneller Erfolg des Trunkenheitsgesetzes, wie solcher kaum erwartet werden konnte.

(Ein Affe), der in der Kunst, dem Menschen ähnlich zu werden, alle seine Stammesgenossen übertreffen zu haben scheint, wird gegenwärtig in einem Londoner Variété-Theater gezeigt. „Esau“ ist in der Tat ein unterhaltender und kluger Bursche und wenn man ihn beobachtet, wundern man sich nicht zu hören, daß er in allerfrühester Jugend seinen Eltern entführt und als „Mensch“ aufgezogen worden ist. Esau ist mit Messer und Gabel besser als mancher Mensch, wischt sich nach dem Essen sauber seinen Schnurrbart mit der Serviette, und winkt dann herablassend dem Kellner, ihm seinen Viktor zu bringen. Die Art und Weise, wie er das Glas ansaßt und dabei mit dem kleinen Finger in die Höhe zeigt, ist wirklich klassisch. Nach Beendigung der Mahlzeit erhebt er sich, geht auf der Bühne auf und ab und schüttelt diesem oder jenem mit gönnerhafter Miene die Hand und scheint sich in der menschlichen Gesellschaft außerordentlich wohl zu fühlen.

(Eine Erklärung.) Im „Hamb. Fremdbl.“ findet sich das nachstehende Inserat: „Freiwillige Erklärung.“ In der „Gen.-Verkehrs-Ztg.“ in Hamburg vom 15. d. M. steht eine Kandidatenrede von mir, die eine Beleidigung des Wählers ist, weil ich sie nicht gehalten habe, was mir fern liegt. Die Behauptung, daß die Wähler Stimmblätter nicht abgegeben, und ziehe sie deshalb und meine Kandidatur zurück. Ich halte es unter meiner Würde, mir eine solche Rede nachreden zu lassen. Ich habe auch nicht von Rückbern gesprochen, sondern nur einmal bildlich von Döfeln, wozu ich wohl als jetzt rentierender Schlichtermeister das Recht habe. Das Weitere wird sich finden. Abstein, 17. Jänner 1903. Valentin Schnarrhuber, Rentier und Ex-Reichstagskandidat.“

(Eine merkwürdige Krankheit.) Ueber die in Südafrika ausgebrochene, äußerst merkwürdige und den Ärzten bisher unbekanntes Epidemie liegen aus Rom einige nähere Mitteilungen vor. Der italienische Arzt Castellani hat sich vor einiger Zeit auf Einladung der Londoner Royal-Society mit mehreren englischen Ärzten nach Südafrika begeben, um dort die sogenannte schlafende Krankheit zu studieren. Dr. Castellani hat an seinen Lehrer, Senator Mantegazza, aus Entebbe (Uganda), neben dem Viktorianer See, einen Bericht eingeschickt, in dem es unter anderem heißt: Die Zukunft dieses Landes ist durch diese schreckliche Epidemie ernstlich bedroht. In einem Jahre sind ihr bei 30.000 Menschen zum Opfer gefallen. Eine kleine Insel neben Entebbe zählte noch vor einem Jahre 2000 Einwohner, jetzt, nach der Epidemie, sind dort nur noch 400 zu finden. Die Krankheit ist leider schon in Britisch-Ostafrika und in der Nähe der Häfen von Mombasa und Zanzibar, von wo sie sehr leicht in andere Länder verschleppt werden

Auf Wunsch der Witwe ward ihrem gefangenen Sohne Mitteilung von dem Trauerfalle gemacht.

Der Untersuchungsrichter benützte diese Gelegenheit, um dem Angeklagten ins Gemüt zu sprechen und ihn zu einem offenen Geständnisse zu bewegen. Es war ihm bekannt, daß Roderich seinen Vater sehr geliebt hatte, und er versprach sich daher eine mächtige Wirkung auf das Herz des Schuldigen, der sich sagen mußte, daß sein Gewissen nun auch noch der Vatermord belaste, denn mittelbar hatte er ja allein die Erkrankung und den Tod des alten Mannes verursacht.

Doch Roderich, obwohl im ersten Moment erschüttert durch die Trauerkunde, bewahrte eine männliche Fassung, die den Gerichtsbeamten befremdet machte, da dieser den Zusammenhang nicht kannte. Roderich hatte den Vater verloren, aber dieser, der einst Angelikas Vater in den Tod trieb, war wie zur Vergeltung alter Schuld lediglich diesem und Isabella in den Tod gefolgt. Wenn überhaupt von einer Schuld die Rede sein konnte, so war dieselbe jetzt gesühnt. Der Tod versöhnt und gleicht alles aus — gleichviel, wann immer.

11.

### Ein Besuch bei der Schwester.

Von der prächtigen Praterstraße — der früheren Jägerzeile — in der Wiener Leopoldstadt zweigen kleine Gassen ab, durch die man nach der Taborstraße gelangen kann. Eine derselben ist die dicht an dem Carltheater gelegene Komödiengasse.

Im dritten Stockwerke eines düsteren Hauses derselben wohnte der Agent Spangenberg, Schwager der Frau Müller, der Wirtschaftlerin des Barons Friedheim. Der Kleine Mann trieb so viele

### Die rote Locke.

Kriminalroman von Ernst von Waldow.

(Fortsetzung.)

Gräfin Elisabeth Landskron hatte mit ihrer Schwiegertochter und Enkelin noch vor dem Leichenbegängnisse der Baronin Friedheim Wien verlassen, um sich nach Schloß Landskron zu begeben. Genügenden Vorwand zu dieser Reise bot die Kränklichkeit der Greisin, die, gleich der Gräfin Mary, dem furchtbaren Schläge fast erlegen wäre, der sie so unerwartet getroffen hatte.

Aber es waren auch noch andere Gründe für diesen Entschluß maßgebend gewesen.

Die Damen — mindestens Gräfin Elisabeth und Angelika — hätten sich doch an den Begräbnisfeierlichkeiten ihrer nahen Verwandten beteiligen müssen und dieser unter den obwaltenden Verhältnissen doppelt traurigen Pflicht wollte man überhoben sein.

Angelika, welche durch das Unglück am schwersten getroffen worden, war am standhaftesten geblieben.

Wohl waren von ihren Wangen die Rosen gewichen und ein Schmerzenszug lagerte um die feinen Lippen, doch aus den Augen, die oft von einem schweren Tränenschleier getrübt wurden, leuchtete unerschütterliche Zuversicht.

Sie glaubte an des Geliebten Unschuld und vertraute auf Gott, daß er dieselbe ans Licht bringen werde; dies war die einfache Erklärung der bewunderungswürdigen Fassung der jungen Braut.

Angelika wäre am liebsten in Wien geblieben; sie hatte dort das Gefühl, als sei sie ihrem Verlobten näher, als könne sie dem armen Gefangenen im Falle der Not eine Erleichterung, eine Tröstung zu

fann. Die hauptsächlichsten Symptome sind Schlassucht, Zittern der Zunge und der Hände, das manchmal den ganzen Körper ergreift, und beständiges Fieber. Die Krankheit dauert zwei bis sechs Monate, endet aber immer mit dem Tode. Die englischen Aerzte studieren den ganzen Verlauf der Krankheit; mir wurde der bakteriologische Teil zugewiesen. Ich habe schon wichtige Mitteilungen an die Royal Society über die Batterien dieser fürchterlichen Krankheit geschickt.

(Die künstlerischen Talente der französischen Parlamentarier.) Daß die französischen Abgeordneten durchwegs Staatsmänner ersten Ranges sind, daran zweifelt kein Mensch. Weniger bekannt aber dürfte es sein, daß viele von ihnen außer ihren staatsmännlichen Fähigkeiten auch künstlerische Eigenschaften besitzen, die sie befähigen würden, auch außerhalb des Parlamentes eine Rolle zu spielen. Im „Magazin Pittoresque“ widmet Petrus Durel den „verflochtenen“ und den gegenwärtigen Deputierten des französischen Volkes, die sich auf dem Gebiete der Kunst in den meisten Fällen ist es allerdings nur eine sehr bescheidene Kleinkunst — ausgezeichnet haben, eine hübsche Studie. Zu den bekannteren Kammerkünstlern gehören Durandin-Beaumez, Vochon, Ribouard und Aynard. Einem eigenartigen Kunstzweig hat sich Herr Paschal-Groussset gewidmet: er hat sein Schreibpult im Palais Bourbon mit Hilfe eines Federhalters (ohne die Feder) mit entblätterten Bäumen in prärafaelitischer Manier bemalt. Herr Ferrero, einer der Vertreter des Bezirkes Var, malt ausschließlich die Profile von Mitgliedern gestürzter Dynastien. Herr Vastie, einer der größten Räumacher der Kammer, zeichnet, wenn er nicht gerade einen Redner unterbricht, die Silhouetten seiner politischen Gegner. Allgemein überraschen dürfte es, daß auch Herr Camille Pelletan, der Marineminister Frankreichs, in seinen Mustestunden einer schmerzhaften Kunstfertigkeit huldigt. Als er noch Redakteur der „Justice“ war, schmückte er nicht nur die Wände des Redaktionszimmers, sondern auch alle Schreibtische und alle Türen mit den Bildern mehr oder minder berühmter Parlamentarier. Charles Gras und André Castellin malen ausschließlich Herrn Clovis Hugues und leisten auf diesem Spezialgebiete der Bildnismalerei ganz Hervorragendes. Herr Vielle zeichnet fast immer nur Herrn Pelletan, der allerdings zu den schönsten Malermustern unserer Zeit gehört. Von Clovis Hugues ist nur ein Bild bekannt — nur eines, aber ein Meisterwerk! Es soll wohl symbolisch sein und heißt: „Wirkung der Zivildivision in der Nacht.“ Es stellt nichts mehr und nichts weniger dar als die Hinrichtung des Mondes mittelst der Guillotine! Daß Herr Walbed-Rouffeu in der Aquarellmalerei ganz Tüchtiges leistet, ist wiederholt erzählt worden. Seit drei Jahren übt er seine Kunst aber nur noch sehr selten aus. Ein Spezialgebiet hat der Abgeordnete Gustave Adolphe Hubbard, der nur den „Heiland am Kreuze“ malt. Als Aquarellist ist Herr von Dion bekannt, als geschickter Zeichner Herr Tournade, und Herr Bourgeois, der Präsident der Kammer, geht der von ihm geleiteten Schar auch auf dem Gebiete der Kunst mit gutem Beispiel voran: Er ist nämlich ein ganz vortrefflicher Bildhauer. Man sieht, die französische Kammer könnte mit Leichtigkeit einen kleinen „Salon“ eröffnen, „Salon der Staatsmänner — Parlamentarische Abteilung . . .“ Wie hübsch das klingt!

(Der Aberglauben des Theatervolkes) zeitigt bekanntlich wunderbare Blüten, daß aber auch Bühnenschriftsteller an ein Kismet glauben, an ein glückbringendes Moment, dürfte nicht allgemein bekannt sein. Der Spielplan der laufenden Woche verheißt ein neues Stück von Adolf Arronge im Berliner Theater, in dessen Titel seine angeblich abergläubische Vorliebe für den Buchstaben

D wiederum erscheint: Sanatorium Siebenberg. Damit vergleiche man die Titel der meisten Stücke von Adolf Arronge seit dem Jahre 1866: Das große Los, Mein Leopold, Hasemanns Töchter, Doktor Klaus, Wohlthätige Frauen, Hans Loney, Der Kompagnon, Die Sorglosen, Loreley, Lolos Vater, Pastor Brose, Otto Langmanns Witwe . . . Sollte dieser Aberglauben von den beiden D in seinem Namen herühren?

(Ein Chemann als Lotteriegewinn.) Auf einen originellen Einfall, um zu einer neuen Frau zu kommen, ist kürzlich ein amerikanischer Farmer in New-Jersey verfallen, der seine erste Frau durch den Tod verloren hatte. Er organisierte einfach eine Lotterie, in der er selbst das große Los sein wollte, indem er sich verpflichtete, die Gewinnerin zu heiraten. 711 Billette wurden auch glücklich abgesetzt. Es kam jedoch ein großes Bedenken. Unter den Billetverkäuferinnen befinden sich auch Negerinnen, von denen jede entschlossen ist, falls ihr Los gezogen wird, auf ihre Rechte zu bestehen. Die Nachbarn des Farmers aber haben erklärt, daß sie ihn boykottieren würden, wenn er jemals eine Farbige heiraten würde . . .

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

(Vorbedingungen für den Eintritt in den auswärtigen Konzeptsdienst.) In Betreff der Vorbedingungen für den Eintritt in den auswärtigen Konzeptsdienst hat sich das k. und k. Ministerium des Äußern veranlaßt gesehen, dieselben in nachstehender Weise festzusetzen: 1. Die österreichische oder ungarische Staatsbürgerschaft. 2. Der Nachweis der zurückgelegten rechts- und staatswissenschaftlichen Studien an einer österreichischen oder ungarischen Universität, respektive einer ungarischen Rechtsakademie, sowie der ebendasselbst mit Erfolg abgelegten drei, beziehungsweise zwei, rechts- und staatswissenschaftlichen Staatsprüfungen oder aber der Erlangung des juridischen Doktorgrades an einer österreichischen oder ungarischen Universität.

(Veränderungen im politischen Dienste.) Die Landesregierungskonzipisten Dr. Johann Brtačnik und Dr. Friedrich Lutan wurden zu k. k. Bezirkstommisären, der Landesregierungskonzipist Friedrich Sima zum Landesregierungskonzipisten ernannt.

(Papst Leo XIII.) ist in der Lage, dieses Jahr nicht weniger als vier Jubiläen zu feiern, ein Ereignis, das in der Kirchengeschichte noch niemals dagewesen ist. Er feiert nämlich das eiserne (70 Jahre) Priester-, das diamantene (60 Jahre) Bischofs-, das goldene (50 Jahre) Kardinals- und das silberne (25 Jahre) Papstjubiläum.

(Ein neues Bahnprojekt.) Aus Eisnern wird uns berichtet: Der 26. Jänner d. J. ist ein denkwürdiger Tag für unser Tal geworden, der einen Wendepunkt in unserem Geschick bedeuten und ungeahnten Segen bringen kann, wenn das, was geplant und beschlossen wurde, zur Ausführung gelangt. Wer unser Tal und seinen Reichtum an Naturschätzen und Wasserkräften kennt und es erfahren hat und miterleben mußte, wie die einst blühende Eisenindustrie infolge der Abwendung des Verkehrs und der hohen Kosten der Wagenfracht lahmgelegt wurde, wer weiß, welch schweren Kampf unser Holzhandel und unsere Holzindustrie infolge derselben ungünstigen Verhältnisse kämpfen muß, um nicht der durch geeignete Bahnverbindungen begünstigten Konkurrenz zu unterliegen, wird den Wunsch nach der Herstellung einer Bahnverbindung zwischen Eisnern und der Bahnstation Bischofslad begreiflich finden. Die Ungunst der Verhältnisse hat es bisher verschuldet, daß diese Lebens-

frage unseres Tales, die gleichzeitig auch eine Lebensfrage der Stadt Bischofslad und ihrer Umgebung ist, nur frommer Wunsch bleiben mußte. Durch die Herstellung der Landesstraße nach Pödrbrdo und den in Angriff genommenen Bau der Aßlinger und Wocheiner Tunneln haben sich nun die Verhältnisse insoweit günstiger gestaltet, als der Staat nun selbst ein Interesse daran haben muß, daß durch den Bau einer normalspurigen Bahn von Bischofslad nach Eisnern der Bau dieser großen Tunnel beschleunigt und gefördert werde. Die Bauunternehmung Groß und Bachstein in Aßling beutet nämlich die bei Bischofslad gelegenen Steinbrüche aus und beabsichtigt selbst, zum Transporte der Bausteine eine Schlepplahn von den Steinbrüchen zur Bahnstation Bischofslad herzustellen. — Die Tunnelbauunternehmung in Pödrbrdo aber muß die Verfrachtung des gesamten bei diesem Baue erforderlichen Materials von der Station Bischofslad aus mittelst Wagen besorgen lassen, was den Tunnelbau nicht nur wesentlich verteuert, sondern auch verlangsamt. — Diese Umstände bestimmten den Gewerks- und Fabrikbesitzer Herrn August Novak in Eisnern nach vorausgegangenen Erhebungen das Projekt eines Bahnbaues im Gemeindeauschusse von Eisnern zur Sprache zu bringen. Seine Idee fand eine so begeisterte Aufnahme, daß der Gemeindeauschuss von Eisnern am 23. d. M. den einstimmigen Beschluß faßte, sich am Bahnbau durch Uebernahme von Aktien im Betrage von 100.000 K zu beteiligen. Am 26. d. nachmittags fand in den Lokalitäten des Herrn Thaler in Eisnern eine Besprechung der Interessenten behufs Konstituierung eines Konfortiums und Wahl eines Vollzugesauschusses statt. — Zu dieser Versammlung waren außer den einheimischen Interessenten der Bürgermeister von Bischofslad mit mehreren Gemeinderäten dieser Stadt, weiters die maßgebendsten Persönlichkeiten aus den Gemeinden Altlad, Selzsch und Balilog erschienen. In klarer, lichtvoller Weise entwidelte Herr August Novak Zweck und Ziel der Tagung, gab unter allgemeinem Beifalle den Beschluß des Gemeindeauschusses Eisnern, sich an dem Unternehmen zu beteiligen, bekannt und betonte ausdrücklich den rein wirtschaftlichen Charakter des Unternehmens und die Notwendigkeit, in dieser für den Bezirk Lad und für das Eiserner Tal so wichtigen Frage treu dem Wahlspruche Seiner Majestät einmütig und mit vereinten Kräften vorzugehen. Es war erhebend zu sehen, mit welcher Begeisterung die Anwesenden den Ausführungen des Herrn Novak folgten und einer vom k. k. Notar Herrn Nito Lenček beantragten Resolution, in welcher die Abgeordneten aller Parteien aufgefordert werden, mit Hinterlegung allen Parteizwistes diese so wichtige wirtschaftliche Angelegenheit zu fördern, zustimmten. Für das Interesse der Bewohnerschaft aller beteiligten Gemeinden möge weiters der Umstand als Beweis dienen, daß von den 38 Anwesenden binnen einer Viertelstunde zur Fondierung der Kosten der Vorarbeiten 5270 K gezeichnet wurden. In den vorbereiteten Ausschuss wurden einstimmig die Herren: August Novak, Gewerke in Eisnern, zum Obmann, Karl v. Strahl, k. k. Oberlandesgerichtsrat a. D. und Gutsbesitzer in Altlad, zu dessen Stellvertreter, weiters die Herren Nito Lenček, k. k. Notar in Bischofslad, Franz Silber, Besitzer in Selzsch, und Franz Demšar, Besitzer in Eisnern, gewählt und Herrn Novak für seine aufopfernde Tätigkeit der herzlichste Dank ausgesprochen. — Möge das so glücklich inaugurierte Unternehmen bei allen maßgebenden Faktoren die verdiente Unterstützung finden und möge vor allem erwogen werden, daß der alte Spruch: Bis dat, qui cito dat gerade vorliegend doppelte Anwendung findet, weil durch die Verzettlung der ganze Vorteil in Frage gestellt werden kann, der dem Staate durch die schnellere Verfrachtung, während der Tunnelbauten, unserem Bahnunternehmen hingegen durch die erhöhten Transporteinnahmen erwachsen würde!

(Glückshafen.) Der freiwilligen Feuerwehr in Rudolfswert wurde zur Veranstaltung eines Glückshafens mit 1000 Losen zum Zwecke der Unterstützung hilfsbedürftiger Löschmänner die Bewilligung erteilt. Gewinne in Geld, Geldeffekten und in Monopolsgegenständen sind hiebei ausgeschlossen. —o.

(Borkonzession.) Wie uns mitgeteilt wird, wurde dem Realitätenbesitzer Herrn Thomas Pavšler in Krainburg die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine schmalspurige Kleinbahn mit elektrischem Betriebe von der Station Lees-Weles nach dem Orte Weles im Sinne des Eisenbahn-Konzessionsgesetzes und der einschlägigen Ministerial-Berordnungen auf die Dauer eines Jahres erteilt. —o.

(Lehrermangel auf dem Lande.) Wie uns mitgeteilt wird, haben sich trotz mehrmaliger Ausschreibungen der Lehrer- und Leiterstellen an den Volksschulen in Božatovo und Kerschdorf, politischer Bezirk Tschernembl, dafür keine Bewerber gemeldet und auch keine Aushilfelehrer gefunden, weshalb dem k. k. Bezirkschulrate nichts anderes übrig blieb, als an beiden genannten Schulorten den Exkursunterricht von Mötling aus einzuführen, mit welchem in Božatovo der Lehrer Herr Konrad Barle und in Kerschdorf der Lehrer Herr Josef Riznar betraut wurden. —o.

(Neues Bierdepot.) Die Brauerei Puntigam in Graz hat in Unter-Sista bei Herrn Pošše, vulgo Anzof, eine Bierniederlage errichtet und baut daselbst einen breiteren Eisstiller, welcher eben der Vollenbung entgegengeht. Das nach allen Seiten freistehende Gebäude ist der äußeren Ausstattung nach denn doch für Unter-Sista, wo außer den schon erwähnten Häusern sieht, etwas zu armselig angelegt. Die Dorfwirte in der Umgebung von Laibach verfügen über größere, schönere und dauerhafter gebaute Eisstiller! — Da indessen hier in Frage stehende Keller noch nicht ganz fertiggestellt ist, wollen wir hoffen, daß sich die Gesellschaft entschließt, auch auf den äußeren Ausputz des Baues zu sehen, nicht so sehr der Ortschaft wegen, als vielmehr — im eigenen Interesse. G.

verschiedene Geschäfte, wie das Jahr Wochen hat. Seine Familie bestand aus der Gattin und einem einzigen Sohne, dessen schlechte Erziehung besonders der mütterlichen Schwäche zur Last fiel, denn Frau Aurora hatte von jeher die leichtsinnigen Streiche ihres Goldsöhnchens vertuscht und dessen Gang zum Nichtstun und Herumstreichen entschuldigt.

Der kleine Hausstand war seit zwei Jahren durch die Tochter der Wirtschaftlerin Müller vergrößert worden, die, nachdem sie aus der Klosterschule getreten, im Hause der Tante Aufnahme gefunden hatte.

Die Witwe Müller zahlte ihrer Schwester eine ziemlich hohe Pension und diese tat alles, um es der kleinen Veronika, einer munteren Brünnetten, im Hause angenehm zu machen, damit sie die Nächte noch recht lange als Gast behalten könne.

Als sich nun gar der lange Johannes — zu Frau Auroras Verdruß nannte Papa Spangenberg den Sohn stets nur nach Wiener Art abgefürzt „Schani“ — sterblich in seine hübsche Waise verliebte und Himmel und Erde aufbot, um sie sich geneigt zu machen, da ward Frau Aurora die Beschützerin dieser Liebe.

Die Familie Spangenberg hatte soeben ihr bescheidenes Mittagsmahl eingenommen. Gerade kam der Kaffee auf den Tisch, den Frau Aurora auftrug, als die Türglocke heftig gezogen wurde. Broni horchte hoch auf, als sie die Stimme ihrer Mutter vernahm.

Gleich darauf betrat Frau Müller das Gemach. Die Wirtschaftlerin ließ ihre stechenden Blicke von Johannes zu Broni hinüberschweifen.

Der junge Mann zog sich auch bald zurück, nachdem er die Tante begrüßt hatte, die seinen Gruß ziemlich trocken erwiderte.

Frau Müller, der vor allem daran gelegen war, zu erfahren, was Broni mit ihrem Vetter zu verhandeln gehabt, wies in ziemlich unfreundlicher Weise

das Anerbieten der Schwester, ihr eine Tasse Kaffee vorzusetzen, zurück und blickte dann eine Weile stumm vor sich hin.

Die Gattin des Agenten begriff sogleich, daß es sich um etwas Wichtiges handle und ihre Gegenwart störend sei; deshalb zog sie sich unter dem Vorwande, daß häusliche Geschäfte sie in Anspruch nähmen, zurück.

Raum waren Mutter und Tochter allein, so ergriff Frau Müller das Wort und sprach, ohne Umstände auf ihr Ziel losgehend:

„Ich will nicht hoffen, daß du mit deinem Vetter, diesem Laugenichts, aus lieber Langeweile eine Liebeleie angesponnen hast. Sollte das aber dennoch der Fall sein, dann merke dir ein für allemal, daß daraus nichts werden kann.“

„Aber, Mama“, unterbrach Broni sie errötend, „wie kannst du nur so argwöhnisch sein? Ein unschuldiger Scherz, nichts weiter!“

„Desto besser, denn ich würde keinen Spaß verstehen. Damit du aber nicht etwa ein bindendes Versprechen für die Zukunft gibst, will ich dir sagen, daß ich schon darauf bedacht gewesen bin, dein Glück zu begründen, und zwar ein solches, um das alle Welt dich beneiden wird.“

„Ach, wirklich?“ rief das junge Mädchen, augenscheinlich überrascht. „Sprich dich deutlicher aus, liebe Mama — ich brenne vor Ungeduld!“

Frau Müller lächelte befriedigt. Wenn von einer wirklichen Neigung zwischen den beiden jungen Leuten die Rede gewesen wäre, so würde die Tochter nicht so freudig auf die mütterlichen Pläne für die Zukunft eingegangen sein; der Bursche freilich, der schon die Sache ernst zu nehmen. Nun, mit dem wollte sie schon fertig werden.

(Fortsetzung folgt.)

(173 Millionen Kronen verbrannt!) Die größte Notverbrunnung, die bisher stattgefunden haben dürfte, wurde am 16. d. in der Oesterreichisch-ungarischen Bank vollzogen. In diesem Tage wurde nämlich die Kleinigkeit von 173 Millionen Kronen verbrannt, eine Summe, die bisher kaum überschritten worden sein dürfte. Diese riesige Notverbrunnung hat ihre Ursache in der im Zuge befindlichen Einziehung der auf Gulden lautenden Noten.

(Inspektion.) Am 27. und 28. d. M. inspizierte der k. k. Bezirksschulinspektor Herr Johann Thuma die k. k. Werkvolksschule in Zdriva und schloß seine Inspektion am 28. d. M. nachmittags mit einer Konferenz ab, in der er dem Lehrkörper die beim Unterrichte gemachten Wahrnehmungen mitteilte.

(Der I. Hausbesitzer-Verein in Laibach) hält morgen um 1/2 8 Uhr abends im kleinen Saale des „Nestni Dom“ seine Generalversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab.

(Die erste Versammlung der salesianischen Mitarbeiter in Laibach) fand gestern programmäßig unter zahlreicher Beteiligung in der Kirche des deutschen Ritterordens statt. Es erfolgte zunächst die Vorlesung eines längeren Rundschreibens des General-Superiors, Don Michele Rua, worin die Versammlung mit den Erfolgen der P. P. Salesianer sowie mit den vielen Neugründungen derselben in der alten und der neuen Welt bekannt gemacht wurde und zum Schlusse der neuen, vor einem Jahre in Kroatien bei Laibach ins Leben getretenen Niederlassung Erwähnung geschah. Ausführlicher noch sprach über die salesianische Kongregation P. Alois Kovačić von der Kanzel herab und beleuchtete die Ziel und Bestrebungen der Salesianer zum Wohle der verlassenen Jugend. Ein gemischter Chor sang das weisevolle: Ave verum corpus von Mozart, die Orgelbegleitung besorgte hiebei Fräulein Anna Konec, eine Schülerin des Herrn Prof. Anton Foerster. Den Beschluß der Feier bildete ein römischer Segen.

(Vom Cäcilienvereine.) Die geänderten Statuten des Laibacher Cäcilienvereines, wonach dieser Verein auch Pfarr- oder Dekanatsfilialen errichten kann, wurden genehmigt. Dem Vereine sind für das anlässlich des 25-jährigen Jubiläums herausgegebene Gedentbüchlein Anerkennungs schreiben des Fürstbischofs Dr. Rapotnik (Marburg) und des Bischofs Dr. Nagl (Trief) zugekommen.

(Der Bäderverein) hält heute nachmittags um 3 Uhr im Gasthause des E. Bončar, Petersstraße, eine ordentliche Vollversammlung ab.

(Die Laibacher Vereinskappelle) veranstatlet heute ein Konzert in der „Marodna Kavarna“. Anfang 9 Uhr abends. Eintritt frei.

(Todesfall.) Gestern starb in Graz der verdienstvolle Chefredakteur der „Tagespost“, Herr Prof. Karl Raab von Rabenau, nach langem, qualvollem Leiden. Das Leichenbegängnis findet morgen nachmittags statt.

(Leichenbegängnis.) Gestern nachmittags fand das Leichenbegängnis der Frau Berta Janežič, Gemahlin des k. k. Übungsschullehrers Herrn Johann Janežič, unter zahlreicher Beteiligung statt. Die Einsegnung der Leiche wurde vom Herrn Pfarrer Martin Malenšek unter Assistenz zweier Kaplanen vorgenommen. An dem Leichenbegängnisse beteiligten sich die Herren Landes Schulinspektor Hubad, Gymnasialdirektor Senekovič, Oberfinanzrat Dobida, Direktor Levec, k. k. Stadtschulinspektor Maier, der Lehrkörper der k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt mit Jöglingen, Schülern und Schülerinnen, Vorstadtpfarrer Brhovnit, Beamte, Mittelschulprofessoren, die städt. Lehrer und Lehrerinnen, Lehrer vom Lande und eine lange Reihe von Damen. G.

(Dämmererscheinung.) Mit Bezug auf die gestrige Notiz über die beobachtete Dämmererscheinung wird uns aus Littai berichtet, daß dortselbst in der Zeit von 5 bis 1/2 6 Uhr abends bereits seit drei Tagen eine prachtvolle Dämmererscheinung in der Gegend von Südost gegen Nordost beobachtet wird.

(Handelskränzchen in Krainburg.) Die Handelsbesessenen in Krainburg geben Sonntag, den 1. Februar, in den Citalnicaräumen ein Tanzkränzchen, das um 1/2 9 Uhr — bei einer Eintrittsgebühr von 1 K für die Person — beginnt und dessen Reinertrag der Krainburger Studententüche zufallen soll. Die Tanzmusik besorgt eine Abteilung der Militärkapelle des 47. Infanterieregiments aus Görz.

(Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 24. v. M. vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Wintel wurden Johann Jermann in Sobindorf zum Gemeindevorsteher, Josef Ročevar in Restopeladorf, Jakob Ročevar in Trebni Brh und Matthias Kuhar in Starihov Brh zu Gemeinderäten gewählt.

(Zur Stillung von Nasenbluten) soll — nach einer Angabe von A. Fedorowitsch — forcierte Erweiterung des Brustkorbes ein ausgezeichnetes Mittel sein. Der Kranke sitzt dabei vollkommen gerade auf einem Stuhl, legt beide Arme auf den Kopf und führt nun ruhige, möglichst tiefe Atembewegungen bei offenem Munde aus. Hiedurch werden die Venen des Kopfes und der Nase möglichst blutleer gemacht und das Nasenbluten steht. Andererseits empfiehlt Roche („Brit. med. Journal“) in solchen Fällen von Nasenbluten, welche nicht auf örtlichen Ursachen beruhen, sondern mehr in Allgemeinerkrankungen ihren Grund haben, heiße Umschläge auf die Nackengegend, welche sehr gute Erfolge ergaben. Dieses einfache Mittel ist besonders für die Landpraxis zu empfehlen, wo eigentliche Blutstillungsmittel nicht immer bei der Hand sind. Diese Umschläge sind auch in sehr hartnäckigen Fällen wirksam; die Wirkung ist noch prompter, wenn man statt der Umschläge mit heißem Wasser heiße Dreiumschläge verwendet. Besonders empfehlenswert ist das Verfahren in den Fällen von Nasenbluten bei Gefäßverfaltung.

(In den Grubertanal gesprungen.) Wir werden ersucht, die am 26. d. M. unter dieser Spitzmarke erschienene Notiz dahin richtigzustellen, daß der Malergehilfe August Berlo nicht in den Grubertanal gesprungen ist, sondern daß er nur den ihm vom Kopfe gefallenem Gut aufheben wollte, jedoch hiebei ausrutschte und rüdlings in den Kanal fiel.

(Kleine Diebstähle.) Der Besitzerstochter Franziska Jezek aus Spodnje Pirnice wurden gestern vormittags vom Milchwagen, den sie auf dem Marienplaz stehen gelassen hatte, verschiedene eingekaufte Schulrequisiten im Werte von 11 K entwendet. — Dem Arbeitersohne Johann Radic, Kirchengasse, wurden aus einem versperrten Schubladkasten eine silberne Remontoiruhr und eine silberne Uhrkette entwendet.

(Nach Amerika.) Gestern nachts sind vom Südbahnhofe aus 36 Kroaten und 19 Krainer nach Amerika ausgewandert.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Die Ursprünglichkeit der musikalischen Schaffenskraft, die nicht durch erborgten Flitter den Mangel an positiver Erfindungskraft zu verdecken sucht, läßt uns heutzutage selbst die sogenannten schwächeren Operetten Soppés, die sich den neuesten Erzeugnissen auf diesem Kunstgebiete gegenüber so stark und überlegen erweisen, mit wonnigem Behagen genießen. Die Popularität von „Fatinija“ hat freilich die gestern aufgeführte Operette „Die Africareise“ nicht erreicht, aber die Vorzüge Soppéscher Musik: liebenswürdige Melodien, trefflich aufgebaute Ensemblesätze, wirksam angelegte und prächtig durchgeführte Finale, inzwischen anmutige Walzer und die Spezialität Soppés, temperamentvolle Märsche, kurz, alle wohlbekannten Bestandteile seiner Partituren, stets in anziehender Gestalt mit reizenden musikalischen Gedanken und glänzenden Orchesterzieraten, findet man in der Operette in reicher Fülle. Das anmutige Werk wirkte gleich einer Novität zündend, dank der sorgfältigen Vorbereitung, die ihr Herr Kapellmeister Richard Staps hatte angedeihen lassen, und der an seinem Ehrenabend wirklich Ehre damit einlegte. Das Orchester bot eine treffliche Leistung, der Chor bewältigte seine schwierige Aufgabe überraschend gut, die Solisten waren mit Lust und Liebe bei der Sache, Herr Staps dirigierte mit Temperament und kunstfertiger Umsicht, und das dankbare Publikum rief ihn durch stürmischen Beifall vom Dirigentenpult auf die Szene, wo er etlichemale erscheinen mußte. Die weiblichen Hauptrollen gaben die Damen Zinsenhöfer und Wert-Hutter, denen die türkischen Kostüme allerliebst zu Gesichte standen, mit fröhlicher Laune und Geschmack, ganz reizend. Herr Kochell sah als Maurenfürst famos aus, sang warm und sympathisch und brachte insbesondere die hübschen Duos mit seiner Partnerin zu guter Wirkung. Ein ähnliches Lob gebührt Herrn Lerchenfeld, der einen leichtfertigen Glücksritter flott spielte und sang. Herr Lang gab einen Reformpasha mit gemütlichem Humor, Fräulein Paulmann eine heiratssüchtige Schwiegermutter mit drastischer Komik. Sie wurden alle durch lebhaften Beifall wiederholt ausgezeichnet. In kleineren Rollen machten sich Fräulein Neston, Herr Krall und Herr Walzer verdient. Herr Bachmann erweckte durch seine gelungene Charge große Heiterkeit. Die Szenerie im ersten und zweiten Akte war effektiv, im dritten Akte minder gelungen. Die Kostüme der Damen erschienen im erfreulichen Gegensatz zu denen des männlichen Personals geschmackvoll und malerisch. Das Haus war nahezu ausverkauft. Hoffentlich wird sich die Direktion durch den Erfolg dieses Werkes veranlaßt sehen, auch auf andere köstliche Werke des Altmeisters der Wiener Operette zurückzugreifen.

(Eisenbahn- und Postkarte von Oesterreich-Ungarn und den nördlichen Balkanländern.) Die von Artaria & Komp. seit einer langen Reihe von Jahren alljährlich in bekannter Vollständigkeit und Verlässlichkeit neu herausgegebene „Eisenbahn- und Postkarte von Oesterreich-Ungarn und den nördlichen Balkanländern“ liegt in der Ausgabe für 1903 wieder vor und entspricht in vollstem Maße allen an eine gute Eisenbahnkarte zu stellenden Anforderungen, so beispielsweise bezüglich der fertigen und der in Bau begriffenen Linien, der wichtigeren Projekte, der Entfernungen in Kilometern sowie auch bezüglich der Unterscheidung der teils den Staatsbahnen, teils den verschiedenen Privatgesellschaften angehörenden Linien. Das in 7. Auflage beigegebene neurevidierte Stations-Verzeichnis vom kais. Kate A. Freud enthält die alphabetische Stationsliste unter Hinweis auf das Vorkommen der Namen in der Karte, das Kronland und die Bahnlinie, an welcher die betreffende Station liegt, die Angabe, zu welcher k. k. Staatsbahn-Direktion jede Station der k. k. österr. Staatsbahnen gehört, und die Betriebslängen-Statistik aller Eisenbahnlinien in Oesterreich-Ungarn und den Okkupationsländern. — Der Preis von 2 K 20 h ist in Anbetracht des Gebotenen ein niedriger zu nennen.

(Ein Kartell der Lyriker.) Auf Grund des neuen Urheberrechtes haben sich — wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet — etwa 70 Lyriker kartelliert, um eine bessere Ausnützung ihrer Geistesprodukte zu erzielen. Die Vereinbarung bestimmt, daß kein Gedicht der verbundenen Autoren unter dem Minimalhonorar von 50 Pfennig pro Zeile im Druck oder Wiederabdruck erscheinen darf. Die Lyrik, die bisher ziemlich niedrig im Preise stand, wird also ein teurer Artikel werden, vorausgesetzt allerdings, daß sich Verleger und Reaktionen finden, die diesen hohen Preis zu zahlen bereit sind. Einschneidend ist die neue Forderung besonders für Anthologien, die bisher meist auf honorarfreie Uebersetzung der Beiträge der einzelnen Dichter oder Proben aus ihren Dichtungen gegründet waren. Dem Kartell gehören unter anderen an die Herren Bierbaum, Busse, Falke, Dehmel, Liliencron, Holz, Wildenbruch, Anna Ritter u. s. w.

(Oesterreichische Alpenpost.) Die in Innsbruck-Wilten erscheinende „Oesterreichische Alpenpost“ bringt in ihrer Nummer 2 wieder eine Reihe von fesselnden Bildern aus den Ostalpen, so z. B. je ein schönes Vollbild von Meran und aus dem Gesäuf, dann ein Doppel-Vollbild: „Der Einsiedler von der Brettsfall“ von Meister Grünner, weiter Felskirch in Vorarlberg und den Bärenfall im Salzbürgischen von Tony Grubhofer, Klagenfurt und andere Ansichten von Kärnten sowie mehrere Bilder aus Oberösterreich. Im Texte wechseln Gedichte, Erzählungskapitel, Landschafts-Schilderungen und eine große Anzahl von kleineren Mitteilungen aller Art aus den österreichischen Alpenländern vom Bodensee bis zum Semmering, so daß auch die vorliegende Nummer der „Oesterreichischen Alpenpost“ als in hohem Grade reichhaltig und interessant bezeichnet werden muß. Als besonders wichtig für auswärtige Ärzte, Sommerfrischgäste u. d. d. dürfte das im Blatte enthaltene offizielle Verzeichnis von Tiroler Kurorten, Uebergangs-Stationen, Heilbädern und Sommerfrischen erscheinen, deren Prospekte gratis von den Fremdenverkehrs-Bureaux in Innsbruck und in Bozen bezogen werden können.

(Cerkveni Glasbenik.) Inhalt der 1. Nummer: 1.) Anerkennung. 2.) Festebe anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des Cäcilienvereines in Laibach. 3.) Ueber die Aesthetik der Musik. 4.) Der Chorkurs in Graz. 5.) Korrespondenzen. 6.) Verschiedenes. 7.) Anzeiger. — Die Musikbeilage enthält drei Antiphonen, welche der Autor Monsignor Fr. Walczynski Herrn A. Foerster gewidmet hat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden von der Regierung die den wirtschaftlichen Ausgleich mit Ungarn und den gemeinsamen Zolltarif betreffenden Vorlagen eingebracht. Zu Beginn der Sitzung ergriff Seine Excellenz der Herr Finanzminister Dr. Ritter Böhm von Bamerl das Wort, um den gleichzeitig vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend die Konvertierung der einheitslichen Staatsschuld, einzubegleiten. Sodann trat das Haus in die erste Lesung der Wehrvorlage ein. Dieselbe wurde, nachdem mehrere Redner gesprochen hatten, dem Wehrausschusse überwiesen. — Ein näherer Bericht folgt.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Die sächsische Hofaffäre.

Dresden, 28. Jänner. Das zum Austrage der Eherirung zwischen dem Kronprinzen und der Kronprinzessin eingefakte besondere Gericht wurde heute vormittags 11 Uhr im Saale des Oberlandesgerichtes durch den Präsidenten Lohmeyer mit Verlesung der königlichen Verordnung vom 30. Dezember über die Einsetzung des Gerichtshofes eröffnet. Sofort nach Eröffnung verlas der Präsident ein gestern aus dem Justizministerium eingegangenes Schreiben, wonach der König auf den Absatz 9 seiner Verordnung, welcher lautet: „Das vom Gerichte beschlossene Endurteil ist Uns (dem König) vor der Verkündung zur Bestätigung vorzulegen“, verzichtet. Das vom Gerichtshofe gefällte Urteil wird sofort rechtskräftig. Die Eröffnung der Sitzung war öffentlich, hernach wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Nach mehrstündiger Verhandlung wurde infolge des Antrages der Prozeßbevollmächtigten die Verhandlung auf den 11. Februar, vormittags 10 Uhr, vertagt. Als Zeugen waren der Oberhofmarschall von Tümping, die Oberhofmeisterin Freiin von Freisch und Polizeikommissär Schwarz erschienen.

Dresden, 28. Jänner. Das „Dresdener Journal“ veröffentlicht die allerhöchste Verordnung, betreffend die Abänderung der Verordnung vom 30. Dezember 1902, in An gelegenheit der Bestätigung des Urteiles durch den König.

Vom Industrierte.

Wien, 29. Jänner. Der Industrierrat nahm einstimmig und unter lebhaftem Beifalle eine Resolution des Inhaltes an, er erachte den Abschluß des Ausgleiches mit Ungarn als für einen den Volkswohlstand beider Reichshälften förderlichen Staatsakt und spreche sich nach Durchsicht der Vorlagen, insbesondere des Zolltarifes und des Zollgesetzes, welche für die österreichische Industrie von ausschlaggebender Bedeutung sind, dahin aus, daß er die Ausgleichsvorlagen als annehmbar erachte und den baldigen definitiven Abschluß des Bündnisses für geboten erkläre. Kommerzialrat Joseph betonte, das Ministerium Koerber habe mit dem Ausgleich ein Stück ernstester und gewissenhafter Arbeit geleistet und die Interessen Oesterreichs so gut vertreten, wie dies bisher leider nie der Fall war. (Lebhafte Zustimmung.) Handelsminister Call dankte dem Industrierte für die freundliche Würdigung der Wirksamkeit der Regierung in der Ausgleichsfrage.

Eisenbahnunfälle.

Belgrad, 28. Jänner. Der Rischer Zug, in welchem sich auch der Ministerpräsident Zingar-Marković und der Minister des Neupern, Lozanić, befanden, stieß bei der Einfahrt in die hiesige Bahnhofshalle auf zwei in Verschiebung befindliche Wagen, wobei der Ministerpräsident leicht verletzt wurde.

New York, 28. Jänner. Bei Gravland (New-Jersey) fuhr ein Expreszug der Baltimore and Ohio-Bahn rückwärts auf einen Lokalgug auf. Die Reisenden des Expreszuges erlitten nur leichte Quetschungen, dagegen wurden von den Insassen des Lokalzuges 24 getötet und zahlreiche verwundet. Die Wagen des Lokalzuges gerieten bei dem Zusammenstoße in Brand, wodurch die Befreiung der Verletzten unmöglich war.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Leuz M., Geschichte Bismarcks, K 9.60. — Reth- wisch C., Jahresberichte über das höhere Schulwesen, 16. Jahrg., K 19.20. — Feigel, R. v., Brömmels Glück und Ende, K 3. — Bunjen, M. v., Rustin, sein Leben und sein Wirken, K 5.40. — Panty, Prof. Dr. A., Die Diazoverbindungen, K 2.88. — Alfen Fr. A., Dumpsie Gesänge, K 2.40. — Tappeiner, Dr. H. v., Anleitung zu chemisch-diagnostischen Untersuchungen am Krankenbette, K 1.92. — Schürmayer, Dr. B., Die Röntgenstrahlen in der Therapie, K 3.60. — Schaar Schmid, Dr. E., Blut und Nerven, K 1.44. — Booth J., Die Einführung ausländischer Holzarten, K 6. — Boguslawski, A. v., Taktische Folgerungen, K 2.40. — Hendelell R., Aus meinen Gedichten, K 1.20. — Lingen Fh., Am Scheidewege, K 2.40. — Althuber Franz, Kaiser-Anekdoten, K 50. — Scheff, Dr. J., Handbuch der Zahnheilkunde, Bd. 1, K 18.50. — Dolezal Ed., Trigonometrische Punktbestimmung, K 3.60. — Dolezal Ed., Festlegung eines polygonalen Zuges bei Verwendung neuer Instrumente für optische Distanzmessung, K 1.20. — Vieden lapp, Dr. G., Im Kampf gegen Typhusbazillen, K 3.60. — Ebner-Eschenbach, Marie v., Aus Spätherbsttagen, 2 Bde., K 9.60. — Böhmische Künstler, K 2.40. — Järn, Prof. Dr. F. A., Das Pferd und seine Rassen, K 9.60.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Verstorbene.

Am 27. Jänner. Bertha Jančič, Lehrersgattin, 36 J., Polanadamm 14, Anaemia, Innere Blutung. — Eugen Saznit, Sparsassa Assistent, 30 J., Schießstättgasse 2, Tubercul. pulm.

Am 28. Jänner. Johanna Letnar, Zimmerersthochter, 1 1/2 J., Wienerstraße 25, Bronchitis, Paralysis pulm. — Anna Wadbet, Näherin, 21 J., Tuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Data for 28. and 29. Jänner.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -0.8°, Normal: -1.9°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkež.

Das Zeitalter der Nerven. Sehr häufig machen Arbeit, Kummer und Sorge nervös. Noch häufiger Luxus und Bällerei. Da aber fast alle Menschen sorgenvollem Schaffen oder streppelosem Genießen, meistens auch beiden, untertan, so ist wohl der größte Teil der Menschen nervös. Sonderbar sind oft die Mittel, zu denen man greift, wenn es verlorene Kraft zu ersetzen, überreizte Nerven zu stärken gilt. Viele glauben durch Vertilgung ungeheurer Quantitäten von Fleisch, Bouillon und Eiern das Verlorene einzubringen. Nicht minder groß ist die Zahl derer, die ihr Heil im Genuß starker Rotweine und echter Bräu's erblicken. Erstere überladen und schwächen dadurch noch mehr ihren Magen. Letztere erhitzen durch den Alkohol ihr Blut und reizen die erschlossenen Nerven aufs äußerste. Wirklich empfehlenswert ist jedoch für solche Leidenden das «Sanatogen», das in jeder Apotheke erhältlich ist. Sanatogen ist eine der neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Hygiene, die gar nicht genug empfohlen werden kann. Es ist ein weißes Pulver, das, in gewissen Dosen genommen, Nerven und Magen stärkt und anregt. Hunderte von Professoren und Ärzten verordnen es ihren Patienten. Wir verweisen auf unsere heutige Beilage.

Krainische Kunstwebeanstalt

Sternwartgasse 2, II. Stock. — Ausstellung von Geweben der eigenen Anstalt. Geöffnet täglich vorm. von 8-12 und nachm. von 2-5 Uhr. (193) Eintritt frei.

bewährteste Nahrung für Kufeke's Kinder gesunde u. magen-darmkranke Kinder. (385) 16-10

Dankfagung.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt über den herben Verlust unserer innigstgeliebten Mutter, beziehungsweise Schwieger- und Großmutter, der Frau

Clotilde Smola, geb. Skrem

Gutsbesitzerwitwe

Sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die vielen Beweise herzlichen Beileides während der Krankheit und bei dem Hinscheiden sowie für die zahlreiche ehrende Begleitung der teuren Dahingeshiedenen zur letzten Ruhestätte unseren innigsten und herzlichsten Dank aus.

Stauden am 25. Jänner 1903.

(382) Die trauernd Hinterbliebenen. (384)

Kurse an der Wiener Börse vom 28. Jänner 1903.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Nach dem offiziellen Kursbllatte.

Large table of financial data including Staatsanleihe, Eisenbahn-Anleihe, Aktien, and various bank rates. Columns include title, price, and other financial details.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft, Laibach, Spitalgasse. Includes text about private deposits and exchange services.

Handmachung. Laut Erlasses des k. k. Ministeriums des Innern vom 24. Jänner 1903, § 3258, hat die k. k. Landeshauptstadt in Ljubljana am 22. d. M., § 4656, die Einfuhr von Schweinen wegen des Bestandes der Schweinepest aus dem russischen Bezirk Tchernomel nach Krainien-Slavonien untersagt. k. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 27. Jänner 1903. St. 2305. Razglas. Glasom razpisa c. kr. ministrstva za notranje stvari z dne 24. januarja 1903, št. 3258, je k. k. deželna vlada v Zagrebu dne 22. t. m., št. 4656, zaradi svinjske kuge prepovedala uvazati prasice iz političnega okraja Črnomelj na Hrvaško-Slavonsko. C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 27. januarja 1903.

Lehr- und Schulleiterstelle. An der einlässigen Volksschule in Strug wird die Lehr- und Leiterstelle mit den systemisierten Bezügen zur definitiven Besetzung ausgeschrieben. Gehörig instruierte Gesuche sind bis 12. Februar l. J. im vorgeschriebenen Wege hierorts einzubringen. R. I. Bezirksschulrat Gottsche am 23ten Jänner 1903. (348) 3-2 §. 182 B. Sch. R. Lehrstellen-Ausschreibung. An der zweiklässigen Volksschule in Erata ob Bischofslad ist die erledigte zweite Lehrstelle mit den systemmäßigen Bezügen nebst dem Genuße der Naturalwohnung definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen. Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege bis zum 23. Februar l. J. hierorts einzubringen. R. I. Bezirksschulrat Krainburg am 23ten Jänner 1903.

Für die Aufführung des Ausstattungstückes „Frau Venus“ werden im Landestheater 30 Statistinnen benötigt. Anmeldungen werden in der deutschen Theaterkanzlei täglich von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags bis spätestens 8. Februar entgegengenommen. (388) 3-1 C. 11/3 I. Oklie. Zoper nedol. Jozefa Bogolina iz Mrtvic st. 23, zastopanega po očetu

in postavnem zastopniku Jozefu Bogolinu v Mrtvicah, kojega poslednjega sedanje bivališče je neznano, se je podala pri tej sodnji po nedol. Mariji Alba, zastopani po varuhu Avgustinu Alba iz Mrtvic tožba zaradi očetstva s prip. Na podstavi tožbe določa se narok za ustno sporno razpravo na dan 6. februarja 1903, ob 9. uri dopoldne, pri tej sodnji, v sobi št. 4. V obrambo pravic nedol. Jozefa Bogolina se postavlja za skrbnika gospod Jozef Račič v Gor. Skopicah št. 1. Ta skrbnik bo zastopal nedol. Jozefa Bogolina v oznamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ne oglasi pri sodnji njegov postavni zastopnik ali ne postane on sam samopraven. C. kr. okrajna sodnija v Krškem, odd. II, dne 23. januarja 1903.

(374) 3-1

St. 27 de 1903.

**Poziv.**

Podpisana c. kr. notarska zbornica pozivlja s tem vse one, kateri menijo, da smejo na podlagi § 25. n. r. vsled svoje postavne zastavne pravice plačilo svojih terjatev proti bivšemu c. kr. notarju dr. Emilu Burger v Kočevju iz njegove kvestije zahtevat, da iste oglase tekome šestih mesecev, t. j. najdalje do

konca julija 1903. l.

pri nji, ker bi se po preteku tega časa brez ozira na njih terjatve izročila ista imenovnemu notarju.

C. kr. notarska zbornica za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 27. januarja 1903. l.

Zbornični predsednik:

**Plantan l. r.**

§. 27 de 1903.

**Editt.**

Von der gefertigten k. k. Notariatskammer werden alle diejenigen, welche nach § 25 R. O. kraft ihres gesetzlichen Pfandrechts Anspruch auf Befriedigung aus der Kaution des gewesenen k. k. Notars Dr. Emil Burger in Gottschee zu haben beanspruchen, hiemit aufgefordert, denselben binnen sechs Monaten, d. i. bis längstens

Ende Juli 1903

hieran zu anmelden, widrigens nach Verlauf dieser Frist ohne Rücksicht auf ihre Ansprüche dieselbe dem genannten Notare ausgefolgt werden wird.

K. k. Notariatskammer für Krain.

Laibach am 27. Jänner 1903.

Der Kammer-Präsident:

**Plantan m. p.**

**Husten-Thee**

altbewährtes wirksames Mittel gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung der Atmungsorgane. (4804) 20-8

Ein Karton 50 Heller.

**Apotheke Piccoli «zum Engel»**

Laibach, Wienerstrasse.

Da die günstigste Zeit für den Genuss des (3531) 112

**Culmbacher Nähr- und Kraftbieres**

eintritt, ist es wichtig zu wissen, dass dasselbe pasteurisiert, in Flaschen bei **Edmund Kavčič in Laibach** gegenüber der Tramway - Haltestelle „Hauptpost“ erhältlich ist.

Preis samt Flasche 60 Heller, ohne Flasche 48 Heller.

In einem elegant ausgestatteten Hause in frequenter Straße ist eine sonnseitig gelegene (4503) 4

**Wohnung**

bestehend aus drei Zimmern, Vorzimmer, Küche, Putzgang, Dienstbotenkammer und Zugehör, an eine ruhige kleinere Partei **sofort, eventuell zum Februartermin zu vermieten.**

Näheres in der Administration dieser Zeitung.

**Geld-Darlehen**

für Personen jeden Standes zu 4, 5, 6% gegen Schuldschein, auch in kleinen Raten rückzahlbar, effektiviert prompt und diskret

**Karl von Berecz**

handelsgerichtlich protokollierte Firma, **Budapest, Josef-Ring 38.** (185) Retourmarke erwünscht. 6-4

Ein solides

**Mädchen**

mit guter Handschrift, das auch im Rechnen versiert ist und sich für leichte häusliche Arbeiten verwenden läßt, wird in ein Geschäftshaus auf dem Lande unter guten Bedingungen aufgenommen. Photographie erwünscht.

Gefällige Anträge an die Administration dieser Zeitung. (354) 3-2

Für den Februartermin ist eine

**Wohnung**

bestehend aus fünf Zimmern mit Zugehör, **zu vermieten.**

Näheres aus Gefälligkeit in der Administration dieser Zeitung. (312) 3-3

**Wohnung**

sonnseitig gelegen, bestehend aus vier Zimmern samt Zugehör, **wird bis Mai gesucht.** (358) 2 2

Gefällige Anträge sind unter Chiffre «Wohnung Z. 358» an die Administration dieser Zeitung zu richten.

Im neuerbauten Hause in der **Gerichtsgasse** neben dem Hause des Dr. Krisper ist eine (367) 2-1

**Wohnung**

im II. Stocke mit fünf Zimmern samt allem Z gehör und Badekabinett **mit 1. Mai l. J. zu vermieten.**

Ebendasselbst im Parterre sind auch **zwei Kanzleizimmer mit einer Kammer, eventuell zwei Monatzimmer**

unmöbliert, mit dazu gehörigem gemeinsamen Dienerzimmer, besonders für zwei Herren Offiziere geeignet, zu vermieten. Anzufragen bei **F. Supančič**, Römerstraße 20.

**Beamter**

der deutschen, slovenischen und italienischen Sprache mächtig, (373) 3-2

sucht **Nebenbeschäftigung.**

Gef. Anträge unter «Beamter 101» poste restante Laibach.

Zwei schöne

**Zimmer**

als **Kanzleien** geeignet, oder ein Zimmer mit zwei Betten als Monatzimmer mit 15. Februar zu vermieten. (356) 3-2 Näheres Bahnhofs-gasse Nr. 28.

**Geld Darlehen in jeder Höhe**

für Kreditfähige jeden Standes zu 5 bis 6 Prozent pro anno gegen Schuldschein, in beliebiger Zeit und Raten rückzahlbar. Hypothekar-Darlehen zu 4 Prozent, außerdem jede finanzielle Transaktion rasch und diskret. Antwort gegen Retourmarke. Adresse: **Bank bizományi iroda, Budapest, Königsgasse 49.** (272) 9-3

**Zentralblatt**

für das

**gesamte Forstwesen.**

Hervorragendste forstliche Monatsschrift Oesterreich-Ungarns. (191) 3-3 Organ der k. k. forstlichen Versuchsanstalt Mariabrunn bei Weidlingau. Jährlich 12 Hefte. — Halbjährlich nur 8 K. Probehefte gratis und franko.

K. und k. Hofbuchhandlung **Wilhelm Frick** Wien, L. Graben 27.

**Ein Keller**

(transito)

ist sogleich, eventuell mit 1. Mai zu **vermieten.**

Näheres bei **A. Šarabon, Sallocherstrasse Nr. 1.** (379) 3-1

(344)

IV. 272/89

7.

Oklic.

Varuštvo čez dne 29. decembra 1878 rojenega Janeza Isteniča, posestnice sina iz Hleviša št. 13, se je podaljšalo.

C. kr. okrajno sodišče v Idriji, odd. I, dne 12. januarja 1903.

**Kauft Schweizer Seide!**

Verlangen Sie Muster unserer garantiert soliden Neuheiten in schwarz, weiß oder farbig, von Kronen 1-15 bis 18- per Meter.

Spezialität: **Seidenstoffe für Gesellschafts-, Braut-, Ball- und Strassentolletten** und für **Bousen, Futter etc.**

Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn **direkt an Private** und senden die ausgewählten Seidenstoffe **zoll- und portofrei** in die Wohnung.

**Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)**

Seidenstoff-Export.

(542) 15-15

Die Notariatskanzlei des

**Dr. R. Bežek in Laibach**

befindet sich ab 1. Februar d. J. ebenerdig im neuen Čudenschen Hause gegenüber dem Haupteingange des Justizpalais. (353) 4-2

Apotheker **Thierry (Adolf) LIMITED**

**echte Centifolien-Zugsalbe**



ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung bei noch so alten Wunden, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art (4456) 60-39 Per Post franko 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller.

Apotheker **Thierry (Adolf) LIMITED in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.**

Man meide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingetragene Schutzmarke und Firma.

**Einbruch-Versicherung.**

Deutsche Versicherungsanstalt, welche die Transport-, Unfall- und Einbruchversicherung kultiviert, sucht tüchtige Vertreter. (352) 3-3

Gef. Offerte sub **Versicherungsanstalt 35.034** an die Annoncen-Expedition M. Dukas Nachf., Wien I/1.

Eingeführte, konkurrenzfähige, ausländische

**Oil-Company**

sucht **solvente, vermögende Vertreter** für **Laibach und Umgebung**, die auf feste Rechnung den Alleinverkauf mit ständigem Lager übernehmen. Nur solche Herren mögen sich melden, die bei Industrie-Etablissements gut eingeführt sind. Offerte unter „**Sichere Existenz 186**“ befördert **Rudolf Mosse, Wien I., Seilerstätte 2.** (368) 2-2

**Advokat**

**Dr. Josef Sajovic**

beehrt sich anzuzeigen, dass er seine

**Advokaturskanzlei**

in der **Herrengasse Nr. 3, I. Stock**

eröffnet hat.

(381) 3-1